





### 17. Oktober 2009 Berlin, Deutschland

Karl-Heinz Wendt, 68, diente bis zur deutschen Wiedervereinigung 31 Jahre lang in der Nationalen Volksarmee (NVA) der DDR. Dank seiner Fremdsprachenkenntnisse fungierte er unter anderem als Militärattaché an den DDR-Botschaften in der Tschechoslowakischen sozialistischen Republik (CSSR) und im Kongo. Wendt ist für den Bau der Mauer gewesen und auf ihren Fall hat er „mit Entsetzen“ reagiert, wie er sagt. „Die Grenze zwischen der DDR und Westberlin musste sein. Es handelte sich nicht nur - wie immer wieder fälschlicherweise behauptet wird - um eine innerdeutsche Grenze, sondern um eine Grenze zwischen zwei Militärblöcken. 1961 gab es bereits fast 90 Agenten- und Schlepperorganisationen in Westberlin. Die Grenze musste zugemacht werden.“ Wendt kann nicht verstehen, weshalb sich Menschen in der DDR unterdrückt gefühlt haben sollen. „Von den 15 Millionen Menschen, denen es nicht so ging, will keiner reden.“ Warum er so konsequent zur DDR stand? „Meine Erziehung, mein Elternhaus haben eine große Rolle gespielt. Für mich war die DDR bis zum Schluss ein Staat, für den es sich zu dienen gelohnt hat.“ Seine Befürchtungen über die Entwicklungen nach dem Mauerfall hätten sich leider bewahrheitet. „In der DDR hatte jeder Arbeit und eine kostenlose Gesundheitsversorgung. Heute ist in Ostdeutschland jeder Fünfte arbeitslos“. Auch für seine persönliche Karriere hat der Mauerfall nichts Positives gebracht. „Ich bin am 3. Oktober 1990, dem Tag der Deutschen Wiedervereinigung aus der Armee entlassen worden. Damals begann in Berlin eine politische Hetzjagd, die sich fast wie ein Pogrom gegen alles anfühlte, was mit der DDR zu tun hatte. Es war die Hölle. Alle Ministerien und Organisationen hatten nun einmal ihren Sitz in Berlin und die erste Frage, die mir bei Vorstellungsgesprächen gestellt wurde, war: ‚Hatten Sie irgendwelche Beziehungen zur Stasi?‘ Ich bin nach Hamburg geflüchtet. Da wurden Menschen aus der Ex-DDR sehr viel besser behandelt als in Berlin. Ich habe dort für einige Unternehmen gearbeitet, aber nach drei Jahren bin ich zurückgekommen, weil die Mieten in Hamburg zu hoch waren.“ In Berlin fand er eine leitende Anstellung in einer kleinen Firma und ging 2008 in Rente. „Meine finanzielle Situation hat sich im Vergleich zu DDR-Zeiten verschlechtert. Auch nach 20 Jahren deutscher Einheit erhalten ostdeutsche Rentner nur 88% der westdeutschen Bezüge.“ Wendt kann zwar von seiner Rente leben, aber sein geliebter Gang ins Theater oder in die Oper ist nicht mehr so wie früher möglich - weil das Geld fehlt. „Ich kann nicht 50 Euro oder mehr ausgeben, um in die Oper zu gehen. Auch für Auslandsreisen habe ich kein Geld übrig.“ Hat er irgendwann einmal nach der Wende, auf der Suche nach einem besseren Leben daran gedacht, sich von seiner Vergangenheit zu distanzieren? „Nein. Es gibt da einen Spruch: Der Feind liebt den Verrat, aber nicht den Verräter. Ich will zwar die DDR nicht wiederhaben, fühle mich aber in Deutschland nach wie vor als Bürger zweiter Klasse.“ Ob er seine alte NVA-Uniform noch zuhause aufbewahre? „Nein. Was soll ich jetzt damit? Nur meine drei Orden habe ich aufgehoben. Ich bin kein Ostalgiker. Man muss nach vorne schauen“.

(Auf unsere Bitte hin lässt sich Wendt mit seinen Orden fotografieren und erklärt, dass es in Deutschland verboten sei, diese Orden öffentlich zur Schau zu stellen.)

### 17 October 2009 Berlin, Germany

Karl-Heinz Wendt, 68, was an officer in the National People's Army (NVA) for thirty-one years prior to reunification. Because of his grasp of foreign languages, he served, among other things, as a military attaché at the GDR's embassies in Czechoslovak Socialist Republic (CSSR) and Congo. Wendt says that he was in favour of building the wall. When it fell, he greeted the event with "dismay". "The border between the GDR and West Berlin was needed. It wasn't just an internal German border, as is falsely claimed time and time again, but a border between two military blocs. Prior to 1961, in West Berlin, there were almost ninety espionage agencies and organisations involved in smuggling people to the West. The borders had to be closed." Wendt cannot understand why people in the GDR felt oppressed. "No one wants to talk about the fifteen million people who did not feel that way". Why was he such a steady supporter of the GDR? "My education and my parents played a key role in this. For me, the GDR was, until the end, a state worth serving." He says that his fears about what would happen after the fall of the wall have unfortunately been vindicated. "While in the GDR everyone had a job and free medical care, now in eastern Germany one in five people are unemployed". The fall of the wall didn't bode well for his personal career either. "I was dismissed from the army on 3 October 1990 (the day of German reunification)". "In Berlin, back then, a major political witch-hunt was on, a kind of pogrom directed against anything related to the GDR. It was hell. All the ministries and organizations were based in Berlin anyway. The first question they would ask me at a job interview was, 'Did you have any connections with the Stasi?' I fled to Hamburg. There, they were treating people from the old GDR much better than they were in Berlin. I worked for a few companies there, but I came back after three years because the rent in Hamburg was too high." In Berlin he found a job as a CEO in a small company. He retired in 2008. "My financial situation got worse after the GDR era. Even twenty years after reunification, pensioners in eastern Germany only get 88 per cent of the amount their counterparts in the west receive." It's not that Wendt can't live off his pension, but he can no longer go to the theatre or the opera as he used to love doing—because he doesn't have the money. "I can't spend 50 euros or more on going to the opera. It's the same with trips abroad. I don't have the necessary funds." After the fall of the wall, had he ever thought about renouncing his past so as to have a better life? "No. There's a saying that goes, 'The enemy loves the betrayal, but not the traitor.' I don't want the GDR back, but I do still feel like a second-class citizen in Germany." Has he kept his old GDR military uniform? "No. What would I do with it now? All I've kept are my three medals. I don't have any nostalgia for the old East Germany. You have to look ahead." (At our request Wendt allows us to photograph him with his medals. He informs us that exhibiting these medals is forbidden in Germany.)